

Adieu, mein Lieber, obwohl ich Dich hassen werde, bis Du mir ordentlich schreibst.

Sehr hat uns Fichtes vornehme Ankündigung und die Zeitentschädigung divertirt.

345. An A. W. Schlegel.

[Jena] d. 1 Februar [18]02.

Also, mein werther Freund – hübsch und geistreich, aber Dir doch ganz und gar nicht anständig? Ey! Und obendrein, ist es nicht ganz Ihre eigne Schuld? Ich habe Sie ersucht, Sie sollten mir selbst andeuten, wie und wie nicht Sie von Ihrem Stück wollten geredet wissen. Sie hätten es mir ohne mein Ersuchen melden können, da Sie wußten, daß der Bericht nicht verspätet werden durfte. Auf meine Anfrage heißt es, das habe weiter kein Bedenken – und nun hat es so viele Bedenken! Ich gestehe Ihnen einige derselben zu, und habe Ihnen schon zuvor gestanden, daß ich nicht ganz mit der Ankündigung zufrieden war, und Schelling auch nicht. Es geht ein gewisses Bewußtseyn hindurch, der Ton ist nicht fest genug. Allein vom Stück mehr wie das Allernöthigste zu sagen, das wäre durchaus gegen meine Überzeugung gewesen, und am allerwenigsten hätte ich die Fabel erzählt, durch deren Kenntniß so vielen, bey weitem dem größten Theil der Zuschauer, der hier nicht unbedeutende Reiz der Erwartung: wie es sich lösen werde, entzogen wird. Ich weis aus eigener Erfahrung, daß es meine Theilnehmung erhöhte, ja Du wolltest mir selbst beym Verfertigen niemals gern etwas voraus und einzeln geben, um mir den Eindruck vollständig zu bewahren, da doch bey mir diese Maasregel allenfalls überflüssig gewesen wäre – und nun gedenkst Du ihn dem Publikum zu zerstückeln?

•